Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig . . . . . fl. 4.—
Halbjährig . . . . . „ 2.—
Vierteljährig . . . . . „ 1.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig . . . . . fl. 3.60
Halbjährig . . . . . „ 1.80
Vierteljährig . . . . „ —.90
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr berechnet.

Nr. 50. Waidhofen a. d. Ybbs, den 12. December 1896. 11. Jahrg.

Landwirtschaft und Mode.

Im ersten Momente mag es scheinen, als ob diese beiden Dinge herzlich wenig miteinander zu thun hätten, ja ließen sich sofort eine Menge Punkte anführen, wollte man die Verschiedenartigkeit beweisen. Man könnte zum Beispiel, um auf allzu lebhaften Widerspruch zu stoßen, kurzweg bemerken: die Landwirtschaft ist nützlich, die Mode nicht, die Landwirtschaft ist unentbehrlich, die Mode ziemlich überflüssig, Landwirtschaft muß auf alle und jede Weise gefördert werden, die Mode hat nicht das Recht, derartiges zu beanspruchen, da sie sich meist als eine eitle Thörin erweist und dergleichen mehr. Wir wollen indessen über solche Fragen Für und Wider entfesseln, vielmehr nur einen Satz aufstellen, und dieser lautet: Mode und Landwirtschaft haben seit einigen Jahrzehnten einen wichtigen gemeinsamen Berührungspunkt gefunden, bei dem leider der hochverdienten Landwirtschaft infolge einer verderblichen, sündhaften Laune der Schaden zugefügt wird, ein Schaden, so besorgnißerregend und ungeheuerlich, daß die bisherige Gleichgiltigkeit der großen Masse und der gesetzgebenden Körperschaften füglich wundernehmen muß.

Wandeln wir durch die Straßen unserer Stadt, so kann uns nicht entgehen, daß seit einigen Tagen die mehr oder weniger belagerten Schaufenster unserer Modistinen ein verändertes Aussehen zeigen. An Stelle der bisher mit Blumen und Bändern aufgeputzten Hüte sind solche getreten, auf denen entweder ausgestopfter Vogel als Schmuck erscheint, und es wird die Zeit bald wieder nahen, in der man auf der Spitze der Hüte der holden Spaziergängerinnen einen oder mehrere solcher Vogelleichen bemerkt. Ahnen denn die jungen Trägerinnen so ganz und gar nicht, wie sehr sie durch die Befriedigung derartiger Modelaunen das Gemüth Tausenden verletzen, die da wissen, daß unsere armen, Millionen gemordeten Vögel die billigsten, gewandesten und fleißigsten Arbeiter in dem großen, bewunderungswerten Haushalt der Natur sind? Haben sie denn gar keine Ahnung davon, daß einzig und allein diese kleinen, reizenden Sänger Stande sind, den Verheerungen der Nonne, des Borkenkäfers und der anderen Millionen von schädlichen Kerbthieren und Insekten halt zu gebieten? Wenn sie es nicht wissen sollten, so mögen sie davon Kenntnis nehmen, und wenn sie es wissen sollten, aber in unweiblicher Härte das Wort sprechen: „Die Mode geht uns über alles, wir wollen keine Rücksicht nehmen", so dürfen sie sich nicht wundern, wenn sie fortab von vielen ihrer Bekannten und Freunde weniger herzlich begrüßt werden.

In Japan ruft die Presse die Regierung zum Schutze der Vögel an, und eine japanesische Zeitschrift klagt also: „Die Europäerinnen verlangen zu ihrem Schmuck die schönen und nützlichen Vögel unseres Landes. Wenn sie sich mit denselben putzen, so ist das nicht allein ein schweres Unrecht gegen europäische Civilisation, sondern auch gegen uns." Soll man bei solchen Vorwürfen einer asiatischen Zeitschrift nicht Gelegenheit zur Beschämung ergreifen? Der Siegeszug der Mode, welcher seit Jahrzehnten gegen die Vögel gerichtet ist, wird deren endgiltige Vernichtung im Gefolge haben. Traurigen Blickes wird nach wenigen Jahrzehnten unser armer, der geprüfter Landmann die herrliche, vom Unverstand hinterlassene Schöpfung betrachten, der Herr der Schöpfung wird dann allein sein in den von keinem Vogelsang mehr belebten Waldungen, und kommende Geschlechter werden uns Gedankenlose, gewissenlose Thoren verurtheilen.

Ob wir nicht vielleicht zu schwarz sehen? „Was liegt mir daran, ob ich ein Vöglein trage?" fragt verwundert mich rosiger, schöner Mund, der geschaffen erscheint, uns Heiligkeit zu spenden und Gutes herbeizuführen. Leider malen wir keineswegs zu schwarz. Bei einem einzigen Londoner Auktionator (London ist der Marktplatz an Vögeln und Federn für ganz Europa) gingen im letzten Jahre 400.000 Colibris, 100.000 Paradiesvögel und 360.000 andere Vögel ein, ein anderer erhielt in einer Sendung 32 000 Colibris, 80.000 Wasservögel und 800.000 Paar Fittige. In einem einzigen Magazine gelangten 760.000 Vogelbälge zur Ausbietung. Ein Amerikaner stopfte 30.000 Vogelbälge für Damenhüte, ein New-Yorker Kürschner verarbeitete 700 000 Vogelbälge. Am Cap Bod wurden unter Leitung einer einzigen Person 40.000 Meerschwalben für die Putzmacherinnen getötet. Und so fort. Solche Zahlen ließen sich noch viele anführen, doch wozu? Die obigen genügen ja, um jedermann klar zu machen, daß die Fortsetzung dieses Mordens zur Vernichtung der ganzen Vogelwelt führen muß. Einzelne Vogelarten sind bereits glücklich vertilgt worden, so in Florida der prächtige See-Adler und außer diesen noch alle Reiher-Arten.

Den schüchternen Einwand, die Frauen seien die Sclavinnen der Mode, lassen wir nicht gelten. Es war bereits einigemal da, daß die Frauen sich mit Erfolg gegen die Mode aufgelehnt oder sie siegreich beeinflußt haben. Als vor einigen Jahren die Wiener Posamentrie-Industrie darniederlag, wurde ihr durch eine vom Hofe ausgehende Bewegung wieder aufgeholfen und als ungefähr zu derselben Zeit aus dem österreichischen Erzgebirge die Klage ertönte, die dortigen, ohnedies schlecht gezahlten Spitzenklöpplerinnen seien dem Hungertode geweiht, weil kein Mensch mehr Spitzen trüge, ergriff Ihre Majestät die Kaiserin die Initiative und die ganze Monarchie folgte dem gegebenen Beispiele, dadurch wenigstens für einige Zeit die armen Klöpplerinnen rettend. — Eine große Mode-Revolution fand vor 16 Jahren statt. — Sammtblumen auf Seidengrund waren damals von Paris aus vorgeschlagen und auch dementsprechend in den betheiligten französischen und rheinländischen Fabriken hergestellt worden. Aber das Publikum wollte davon durchaus nichts wissen und zog einfachen ungeblumten Peluche vor. — Die Bestürzung war ungeheuer, es gab einen Krach — welch ein Frevel seitens der sonst so gehorsamen Modejüngerinnen.

Daran anknüpfend richten wir nun an alle einsichtsvollen und gemüthsreichen Frauen die herzliche Bitte: man trage in der kommenden Saison keine mit Vogelleichen aufgeputzten Hüte, man weise dieselben im Modistenladen entrüstend zurück und erkläre daselbst, weshalb die Ablehnung geschieht, man bespreche in Bekanntenkreisen dieses Thema und bemühe sich, daselbst aufklärend und überzeugend zu wirken.

Verfahren alle freundlichen Leserinnen nach unseren Angaben, dann ist es mehr als gewiß, daß die Unsitte des Tragens todter Vögel in unseren Städten und in unserer großen und schönen Monarchie verschwindet, auch ohne daß von regierungswegen ein Einfuhrverbot der ausgestopften Vögel — sie sind übrigens mit Arsenik präpariert und deshalb gesundheitsschädlich — erfolgt. Die österreichische Frau möge ihre Pflicht thun, zu ihrem Ruhme, zur Freude des Mannes, des Landwirtes und der maßgebenden Kreise, zum Vortheile der heimischen Kunstblumen- und Bandindustrie und zum Wohlergehen der kleinen gefiederten Sänger. Will sie sich mit ihren Bemühungen einer großen Gemeinschaft anschließen, so möge sie in Verbindung treten mit dem Oesterreichischen Bunde der Vogelfreunde in Graz, welcher vor einigen Monaten gegründet wurde und in vorstehendem Sinne wirkt.

Amtliche Mittheilungen
des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Z. 5297.

Currendierung.

Im Bezirke Schärding O.-Oe. wurde eine ausweislose, anscheinend geistesschwache Frauensperson betreten.

Dieselbe gibt an, ein wenig böhmisch zu verstehen. Dem Aussehen nach dürfte selbe einer Zigeunerfamilie angehören, 35—40 Jahre alt sein, ist 150 cm groß, hat ovales brünnettes Gesicht, über die Stirn braun abgebrannte Hautfarbe, schwarzes Haar, braune Augen, kleine, eingedrückte Nase, breiten Mund, schwachen schwarzen Schnurbart, hat ein besonderes Kennzeichen: ober der Stirne an der linken Seite ein Knochenwachs in der Größe einer kleinen Wallnuß, schöne weiße Zähne.

Die Kleidung besteht in einem groben Leinenhemd, einer blauen und schwarzen Jacke, braun mit weißen Tupfen versehenen Unterrock, schwarzen Kittel, ausgeschnittenen Schuhen, grauen Kopfwolltuch.

Zur Identitäts-Feststellung derselben Zweckdienliches ist sofort anher bekannt zu geben.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 5. December.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Z. 5327.

Kundmachung
betreffend die Verwendung von Privathengsten zum Beschälen.

Derjenige, welcher für seinen Hengst die Licenz zur Deckung fremder Stuten einholen will, hat dies beim Stadtrathe längstens bis 1. Jänner vor Beginn der Deckzeit anzumelden. Hierauf werden die Herrn Hengstenbesitzer aufmerksam gemacht.

Stadtrath Waidhofen a. d. Y. am 7. December 1896.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Nutzholz-Verkauf.

Aus den Forsten der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs gelangen die im Hiebsjahre 1897 zu erzeugenden weichen Nutzholzer zum offertweisen Verkaufe u. zw.:

1. Riedmüller-Wiese (nächst Landes-Pflanzgarten) lagernd 100 Festmeter Bloch- und Bauholz;
2. Sattlgraben lagernd 240 Festmeter Bloch u. Bauholz
3. Rabenberg lagernd 10.000 Currentmeter Durchforstungsstangen.

Diesbezügliche Offerte sind verschlossen bis 20. December 1896 beim Bürgermeisteramte der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs einzubringen.

Nähere Auskunft über die Verkaufsbedingungen ertheilt die städt. Forstverwaltung.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. December 1896.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Subventionen seitens der Wiener Handels- und Gewerbekammer.

Die Wiener Handels- und Gewerbekammer hat in ihrer Plenarsitzung am 2. d. M. Subventionen, Stipendien, und Darlehen im Gesammtbetrage von 6746 fl. theils aus Kammer-, theils aus Stiftungsmitteln verliehen und zwar:

1. Dem Curatorium der Kaiser Franz Joseph Stiftung zur Hebung der n. ö. Kleineisenindustrie zur Inbetriebsetzung eines Fallhammers in der Lehrwerkstätte zu Waidhofen a. d. Ybbs, 1000 fl.
2. Der Arbeitsgruppe der vereinigten Meerschaumbildhauer Wiens für die zu errichtende Productivgenossenschaft 400 fl.
3. Dem Verein für Arbeitsvermittlung 600 fl.
4. Dem Wiener Volksbildungsverein 500 fl.
5. Dem Fachverein der Schuhmacher Niederösterreichs in Wien zur Erhaltung des Fachcurses 100 fl.
6. Der Genossenschaft der Friseure und Perrückenmacher 2c. in Wien zur Erhaltung ihrer Fachschule 200 fl.
7. Dem Wiener Taubstummen-Unterstützungsverein anläßlich seines 30jährigen Bestandes 300 fl.
8. Dem Club der österreichischen Hutfabrikanten 2c. für Lehrlingsprämien 50 fl.
9. Der Schülerlade an der k. k. Staatsgewerbeschule im X. Bezirk 100 fl
10. Der Geschäftsdiener Hilfscasse „Selbsthilfe" 50 fl.
11. Dem gemeinnützigen Verein IX. Bezirk für seine Freilesehalle 200 fl.
12. Der Genossenschaft der Kling- und Gabelschmiede in Kleinraming einen Credit bis 2000 fl. zum Umbau einer Schleife, deren Einrichtung aus dem staatlichen Gewerbeförderungscredit bestritten wird.
13. Zur Ausbildung von Zeichenlehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen Stipendien per 400 fl.
14. Für die niedere Fachschule für Färberei am k. k. technologischen Gewerbemuseum ein Stipendium von 300 fl.
15. Einer Goldleistenerzeugerin ein unverzinsliches Darlehen von 400 fl.
16. Einem Uhrmacher ein solches von 140 fl., letztere beide Subventionen aus den Mitteln der Athenäums-Verwaltung.

Wien, 7. December 1896.

Handels- und Gewerbekammer Oesterreich unter der Enns.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** **Ernennung.** Wie wir verspätet in Erfahrung bringen, wurde in einer der letzten Gemeinderathssitzungen Herr Dr. Jos. Karl Steindl zum Ordinarius des allg. öffentlichen Krankenhauses in Waidhofen a. d. Ybbs ernannt.

** **Todesfälle.** Am Mittwoch, den 9. d. M. verschied nach jahrelangem, schmerzvollen Leiden Frau Thekla Heckl, Gattin des hiesigen k. k. Finanzwach-Respicienten. Das Leichenbegängniß fand am Freitag, den 11. d. M. Nachmittag unter großer Betheiligung der Bevölkerung statt. — Gestern, Freitag, den 11. December starb nach kurzem Leiden in Gösling der pens. A. Freiherrl. v. Rothschild'sche Förster, Herr Carl Pilipp. — Donnerstag, den 10. December starb nach kurzem Krankenlager in Hilm Herr Johann Wallner, gewesener Oekonomie- und Gasthausbesitzer.

** **Sylvesterfeier.** Die freiwillige Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet am Sylvesterabend in den Saallokalitäten der Frau Katharina Stumfohl eine Sylvesterfeier für die ausübenden und unterstützenden Mitglieder, sowie für Feuerwehrfreunde. Näheres die Plakate.

** **Die Jahreshauptversammlung des Wählervereines** findet heute, Samstag um halb 8 Uhr abends im Gartensalon des Hotel Inführ statt.

** **Männergesangsverein.** Der hiesige Männergesangsverein hielt am 10. d. seine ordentliche Generalversammlung ab, bei welcher folgende Herren mit Stimmeneinhelligkeit wieder gewählt wurden: Vorstand F. Ruff, Stellvertreter Fr. Steininger, Chormeister B. Fest, Stellv. A. Hoppe, Cassier W. Stenner, Archivar G. Wagner, Schriftführer J. Pohl, Sangräthe: J. Alteneder, J. Platzer und L. Prasch, Rechnungsrevisoren: A. Reichenpfader und F. Simchen, Reisesäckelwart K. Kraus, Fahnenjunker A. Reichenpfader; neugewählt zu dessen Stellvertreter Lehrer Schmid. Der Verein schließt das 53. Vereinsjahr mit einem Saldo-Vortrag von 475 fl. 79½ kr. Stand des Vereins-Reisesäckels 147 fl. 82 kr. Einlagen der Mitglieder 460 fl. 60 kr. Chormeister B. Fest, der erfreulicher Weise dem allgemeinen Wunsche der Sänger entsprechend erklärte, auch fernerhin einen Theil der Funktionen des Chormeisters besorgen zu wollen, überraschte den Verein durch sein wohlgetroffenes Bild, das eine der werthvollsten Zierden des Vereinslokales bilden wird.

** **Dillettanten-Theater.** Bei vollständig ausverkauftem Hause und mit durchschlagendem Erfolge gieng das von hiesigen Dilettanten am Samstag den 5. und Sonntag den 6. d. M. zur Aufführung gebrachte Lustspiel „Von Sieben die Häßlichste“ vonstatten. Wie bekannt, fanden die zwei Aufführungen zu Gunsten des „Kochschulfondes“ statt und wurde, Dank dem Kunstsinne und der Opferwilligkeit unseres Publikums ein sehr namhafter Betrag diesem Zwecke zugeführt. Wer die Mühen und Widerwärtigkeiten kennt, mit denen die Regie in einem so verhältnismäßig kleinem Orte zu kämpfen hat, der muß gestehen, daß es keine kleine Aufgabe war, deren sich die Damen Frau Director Buchner, Frau Paul und Frau Professor Czurda unterzogen, ein so bedeutendes Stück, wie Louis Angely's dreiactiges Lustspiel „Von Sieben die Häßlichste“ zur Aufführung zu bringen. Frau Director Buchner hat als Arrangeurin diverser Unterhaltungen entschieden Talent, während Frau Professor Czurda als Regiegeurin und Schauspielerin einen weit über die Grenzen unseres Heimatortes bekannten Namen hat. Wo solche Kräfte einwirkten, konnte ein Erfolg nicht ausbleiben. Es würde zu weit führen, die durchwegs vorzüglichen Leistungen eines jeden der 22 mitwirkenden Mitglieder einzeln zu charakterisieren. Es sei constatiert, daß besonders die Hauptrollen, die in den Händen der Damen Frau Professor Czurda, Frau Hoppe, Fräulein Marie Greiner, Fräulein Steininger und der Herren Kuttan, Hanaberger, Hoppe und Mayer ruhten, in einer Weise zur Geltung kamen, wie man sich dieselben nicht besser besetzt denken konnte. Aber auch die kleineren Rollen, die auch gelernt und verstanden werden müssen, waren in tüchtigen Händen und können die Damen Frl. Kurzthaler, Minna Putz, Slavik, Anna Putz, Soukup, Lorle Stenner, Louise Stenner und die Herren Kollnitz, Fritsch, Maringer, Wallner, Bischur und Schmidt mit Befriedigung auf ihre Leistungen und den ihnen gespendeten reichlichen Applaus zurückblicken. Das Hausorchester des hiesigen Gesangvereins füllte die Zwischenacte mit einigen vorzüglich zum Vortrage gebrachten Streichnummern aus, wodurch auch die Pausen auf das angenehmste ausgefüllt wurden. So war denn die aufgewandte Mühe von Erfolg begleitet und können die Veranstalter dem Kochschulfonde ein nettes Sümmchen zuführen.

** **Operation.** In dem Befinden des zur Zeit in Wien weilenden, hier allbekannten Friseurs Herrn Ernst Klimsch, der sich auf der Abtheilung des Professors Weinlechner einer Zungen- und Mandel-Operation unterzog, ist eine bedeutende Besserung eingetreten und wird Herr Klimsch, über dessen Krankheit beunruhigende Gerüchte verbreitet waren, schon Mitte der nächsten Woche nach Waidhofen zurückkehren.

** **Herrenabend des Männergesangvereins.** Einer alten Gepflogenheit gemäß veranstaltete auch heuer am 8. December der hiesige Gesangverein in den Saallocalitäten des Hotels Inführ eine Gründungsfeier in Form eines Herrenabends, an welchem die ausübenden und unterstützenden Mitglieder theilnahmen. Der Besuch war ein sehr guter, da zahlreiche Turngenossen aus den Nachbarorten, die anläßlich einer Bezirksvorturner-Stunde in Waidhofen anwesend waren, zur Gründungsfeier erschienen. Vorstand Ruff des Vereines begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste, worauf von den Anwesenden unisono der Chor „Sind wir vereint zur guten Stunde“ gesungen wurde. Nun folgten Vorträge des Gesangvereins im Wechsel mit Einzelvorträgen der Herrn Rasch, Kollnitz und Leutner. Sämmtliche Nummern des Gesangvereins, als auch die Vorträge der drei Solisten fanden ungetheilten Beifall. Herr Vorstand Ruff charakterisierte in der ihm eigenen, fesselnden Weise das 53jährige Wirken des Gesangvereins und gedachte hiebei besonders der unterstützenden Mitglieder, die in ernsten und fröhlichen Zeiten den Gesangverein in anerkennenswerthester Weise unterstützten. Herr Director Prasch dankte im Namen der unterstützenden Mitglieder und sprach den ausübenden Mitgliedern, die ja stets die Kosten der Unterhaltung bei Concerten ꝛc. tragen müssen, den Dank aus. Im weiteren Verlaufe des Abends brachte ferners Herr Vorstand Ruff einen herzlichen Toast auf den derzeit etwas leidenden Chormeister Herrn Fest aus und gab der Hoffnung Ausdruck, ihn noch lange als den Unsrigen im Vereine wirken zu sehen. Es war schon lange nach Mitternacht, als sich die letzten Sänger und Sangesfreunde auf den Nachhauseweg begaben. Der Abend verlief in der gemüthlichsten Weise und wird allen Anwesenden noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben.

** **Theater.** Wie die Theaterzettel zeigen, veranstaltet die Theaterdirektion Laura Kampmüller am Samstag und Sonntag in Lahners Saale 2 Vorstellungen. Am Samstag den 12. gelangt Betty Joung's Characterbild mit Gesang „Die rothe Liesel“ und Sonntag den 13. d. M. Costa's vieractige Posse „Hab'ns kan Türken g'sehn?“ zur Aufführung. Karten sind abends an der Cassa zu haben. Anfang 8 Uhr.

** **Dr. phil. Julius Ritter von Payer,** der bekannte Nordpolfahrer und Alpinist beabsichtigt, wie uns von Seite der hiesigen Section des Alpenvereines mitgetheilt wird, Sonntag den 27. d. auch in unserer Stadt einen Vortrag zu halten, dessen Erträgniß zur Erwerbung von Mitteln für eine vierte Polarexpedition, welche außer wissenschaftlichen auch künstlerischen Zielen dienen soll, bestimmt ist. Wir hoffen in der nächsten Nummer unseres Blattes hierüber Näheres mittheilen zu können.

** **Die Jahreshauptversammlung** der Fleischer-Genossenschaft in Waidhofen a. d. Ybbs findet Dienstag den 15. December 1896, um 10 Uhr vormittags in Frau Katharina Stumfohls Gasthause, Wienerstraße Nr. 1. mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1896. 2. Genehmigung der Genossenschaftsrechnung 1896. 3. Wahl der Genossenschaftsleitung. 4. Aufdingen und Freisprechen. 5. Eventuelle Anträge. — Um eine zweite Ausschreibung zu vermeiden, wird ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

** In der letzten Ausgabe des „Boten von der Ybbs“ Nr. 49 hat sich ein unliebsamer Druckfehler ergeben. In dem Aufsatze „Eine Arbeiter-Unterstützung“, erste Seite, dritte Spalte, 32. Zeile soll es heißen statt: Für entsprechendes Entgegenkommen Ein entsprechendes Entgegenkommen u. s. w.

** **Zum Schutze des Publikums.** Für gutes Geld schlechte Ware; das ist wohl die ärgerlichste Benachtheiligung des Publikums. Dieselbe kommt am häufigsten bei Nahrungs- und Genußmitteln vor, da hier das äußere Ansehen der nachgemachten Ware am leichtesten täuscht. So ergeht es auch dem bereits allgemein verwendeten Kathreiner'schen Malzkaffee, wegen seiner Schutzmarke auch kurz „Kneipp-Kaffee“ genannt. Wird nur einfach Malz, oder Kneipp-Kaffee verlangt, so erhält man oft nur in einer auf Täuschung berechneten Verpackung eine bedeutend minderwertige Nachahmung, für welche aber der gleiche Preis gezahlt werden muß wie für die echte Ware. Natürlich sieht sich die Hausfrau dann in ihren Erwartungen bezüglich der Vorzüge des auch ärztlicherseits bestens empfohlenen Kathreiner'schen Kneipp-Malzkaffees getäuscht, denn der große Qualitäts- und Geschmacksunterschied wird eben erst in der Tasse erkannt. Es ist deshalb sehr wichtig, will das Publikum den mit Bohnenkaffeegeschmack allein versehen echten Kneipp-Kaffee erhalten, beim Einkauf die verabfolgten Packete genau anzusehen und nur solche anzunehmen, welche den Namen „Kathreiner“ tragen. Denn nur diesem gebürt nach Ausspruch des Herrn Dr. M. Mansfeld, Leiters der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Wien, „gegenüber anderen Kaffeesurrogaten der erste Platz.

Vom Schwurgericht St. Pölten.

2. December 1896.

Sittlichkeitsverbrechen.

Wegen obigen Verbrechens hatte sich Josef Gruber, Taglöhner aüs Sindelburg, heute vor den Geschworenen zu verantworten und wurde vom Gerichtshofe zu 6 Jahren schweren Kerker verurtheilt.

St. Pölten, 3. December 1896.

Ein Aufschlitzer.

Vor den Geschworenen stand heute der 36 Jahre alte, ledige, nach Wien zuständige und auch von dort geburtige Tischlergehilfe Johann Lötz und hatte sich wegen Verbrechens des Todtschlages und der schweren körperlichen Beschädigung zu verantworten.

Vorsitzender: LGR. Laukmayr; Vertreter der öffentl. Anklage: SA. Ritter von Grimburg; die Vertheidigung des Angeklagten hatte der Advocat Dr. Neumann (ex offo) in Händen.

Johann Lötz, zuletzt in Hollenstein bedienstet, wiederholt abgestraft, zuletzt mit 6 Jahren schweren Kerkers, wird beschuldigt, in der Nacht vom 30. zum 31. August l. J. in Hollenstein an dem Brauknechte Paul Teufel das Verbrechen des Todtschlages, an dem Schmiedgehilfen Heinrich Peter und an dem Tischlergehilfen Ignaz Duschek das Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung verübt zu haben.

Nach den Aussagen des Zeugen Peter und nach der gepflogenen Untersuchung ist der Thatbestand folgender: In der Nacht vom 30. zum 31. August l. J. saßen im Pachinger'schen Gasthause in Hollenstein der Brauknecht Paul Teufel, der Schmiedgehilfe Heinrich Peter und der Tischlergehilfe Ignaz Duschek beim Kartenspiele. Am Tische nebenan saß der etwas angeheiterte Lötz mit dem böhmischen Arbeiter Anton Nerat. Der Angeklagte Johann Lötz hänselte und beschimpfte nicht blos seinen Zechgenossen Nerat wegen seiner böhmischen Nationalität, sondern auch die genannten nebenan Sitzenden, worauf ihm einer erwiderte, daß ja in Böhmen gerade so gut Menschen seien als jeder Andere. Hierauf drohte unter anderem der Lötz, daß er demjenigen, der sich ihm nähere, die „Darm auslassen“ werde. Einige von den Gästen gab auf diese cannibalische Aeußerung eine höhnende Bemerkung, ohne daß es jedoch zu einem Streite gekommen wäre. Gegen 11 Uhr nachts verließ Lötz das Gasthaus, Teufel, Peter und Duschek giengen erst später fort. Nach den Aussagen des Zeugen Peter erst um halb 12 Uhr. Als nun die drei Letztgenannten ihres Weges giengen, kam ihnen der Angeklagte fluchend und drohend aus der Richtung des Hauses seines Meisters Alois Schreier entgegen. Jene stellten ihn deshalb zur Rede, worauf er gegen das Schreiber'sche Haus davonlief. Peter, Duschek und Teufel verfolgten ihn (nach den Aussagen des Zeugen eine Strecke). Lötz lief durch die Hüttenthür ins Haus und hielt dieselbe von innen zu. Peter drückte gegen die Thür, während Teufel und Duschek einige Schritte hinter ihm standen. Nun ereignete sich etwas, das für die außerhalb der Thüre Befindlichen verhängnisvoll werden sollte. Denn plötzlich öffnete der Angeklagte die Thüre, sprang heraus und stieß blitzschnell dem Peter und dem Teufel sein Taschenmesser in den Bauch, von unten nach oben aufschlitzend, stürzte dann auf Duschek, dem er das Messer in die Brust stieß und eilte fluchend wieder ins Haus zurück. Duschek und Teufel stürzten in der Nähe des Thatortes zusammen, während sich Heinrich Peter noch bis zum Arzte schleppen konnte. Paul Teufel erlag seinen Verletzungen am nächsten Tage, während die beiden anderen Verletzten wieder geheilt wurden.

Johann Lötz ist der That geständig, gibt aber an, er hätte den Ausfall mit dem Messer nicht verübt, wenn die Anderen nicht versucht hätten, in die Hütte zu dringen. Er verantwortet sich zumeist dahin, als hätte er im Falle der Nothwehr gehandelt.

Der Vorsitzende legt den Geschworenen drei Hauptfragen, auf Todtschlag, bezw. schwere körperliche Beschädigung und drei Eventualfragen auf Nothwehr, bezw. Ueberschreitung derselben, vor.

SA. v. Grimburg ergreift das Wort und wendet sich gegen die Stellung von Zusatzfragen auf Nothwehr und bemerkt, sollte der Gerichtshof bei seinem Entschlusse, die bei Stellung der Nothwehrfragen beharren, müsse er die Einbringung der Nichtigkeitsbeschwerde vorbehalten.

Der Vertheidiger Dr. Neumann befürwortet die Ansicht des Gerichtshofes: der Angeklagte behaupte aus Nothwehr gehandelt zu haben, so sei der Gerichtshof gesetzlich veranlaßt, diesbezüglich Fragen an die Geschworenen zu richten.

Nach kurzer Berathung erklärt der Gerichtshof, im Sinne der Vertheidigung bei seinem früheren Entschlusse zu bleiben. SA. v. Grimburg meldet die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Die Geschworenen bejahten die erste Hauptfrage auf Todtschlag, begangen an Paul Teufel, mit 11 Stimmen, 1 Stimme Nein. Die zweite Hauptfrage auf schwere körperliche Beschädigung an Heinrich Peter wurde einstimmig verneint, dagegen die dritte Hauptfrage auf schwere körperliche Beschädigung an Ignaz Duschek einstimmig bejaht. Sämmtliche Zusatzfragen auf Nothwehr wurden einstimmig verneint.

Im Sinne dieses Verdicts verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten Johann Lötz wegen Verbrechens des Todtschlags und der schweren körperlichen Beschädigung zu 8 Jahren schweren Kerker mit einem Fasttage alle Vierteljahre und einsamer Abschließung in dunkler Zelle mit harter Lager und Fasten am 30. August jeden Jahres. Von der Anklage auf Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung an Heinrich Peter wird Lötz freigesprochen und Peter mit seinem Anspruche auf den Civilrechtsweg verwiesen.

Eigenberichte.

Weyer, am 3. December 1896. Samstag den 28. November fand die Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt. Der Vorsitzende, Hauptmann Dr. Gustav Maix, entrollt ein Bild über die Thätigkeit der Wehr im abgelaufenen Vereinsjahre. An Einnahmen wurden 1301 fl. erzielt, welchen 1208 fl. Ausgaben entgegenstehen, die Errichtung des Depots im unteren Markte erforderte in diesem Jahre eine größere Ausgabe, die aber durch die Munificenz der löblichen Marktcommune, sowie anderer Gönner bedeutend vermindert wurde. Präliminiert wurde für das Jahr 1897 der Betrag von 760 fl. Die Wehr rückte beim Brande des Keuschengutes in Gaflenz aus. Außer den 3 Hauptübungen wurden Einzelübungen der Steiger- und Löschmannschaft vorgenommen. In diesem Jahre wurde die Mannschaft in 3 Löschzüge eingetheilt, wovon der 1. Löschzug dem unteren Markte, der 2. und 3. Löschzug dem oberen Markte zugewiesen wurde. Die Wahl der Chargen, welche durchgehends einstimmig vor sich gieng, ergab folgendes Resultat: Zum Hauptmann: Dr. Gustav Maix, zu dessen Stellvertreter: Josef Grünwald, zum Schriftführer und Cassier: Peter Merkinger jun., zum Zeugwart: Hans Blaschko, zum Commandanten des 1. Zuges

Grünwald, zu Rottenführern: Johann Schweigl, Eduard er, Hermann Schmidberger, zu deren Stellvertretern: chael Leinthallner, Franz Gruber, Dominik Thallner. n Commandanten des 2. Zuges: Hans Blaschko, zu tenführern: Josef Schlager, Anton Hirnschrott, Otto , zu deren Stellvertretern: N. Grafenberger, Josef Bach- er, Ludwig Fürlinger. Zum Commandanten des 3. Zuges: nz Klein, zu Rottenführern: Engelbert Wutzl, Josef ßegger, Karl Grammer, zu deren Stellvertretern: Franz on, Karl Schweigl, Johann Bosch. Zum Löschmeister der rbrecherabtheilung: Johann Grießer, zum Rottenführer: Rappl. Zum Löschmeister der Schutzmannschaft: Arnold gora, zu dessen Stellvertreter: Johann Grießer sen. Im gangenen Winter wurde von dem Corpsarzte, Herrn , von Thavonat, ein sehr instructiver Sanitätscurs ab- alten, der sich eines regen Besuches erfreute. Für den im ching in Frau Bachbauers Gasthof abzuhaltenden Feuer- rball wurde ein neungliedriges Comité gewählt. Der lreiche Besuch der Versammlung, sowie die einhelligen chlüsse derselben erbrachten den Beweis, daß die Wehr, eirrt von der gegenwärtigen Parteibewegung, im einheit- en strammen Zusammenhalten von dem richtigen Geiste chdrungen ist. Mit dem Wunsche, die Wehr möge auch fort von diesem Geiste beseelt sein, rufen wir der freiw. ierwehr Weyer ein herzliches „Gut Heil!" zu.

Haidershofen, 9. December 1896. Donnerstag, 3. d. trat in Herrn E. Feichtl's Gasthause eine Zimmer- itzengesellschaft zusammen, welche bereits 24 Mitglieder lt. So haben wir die sichere Hoffnung in unserem ent- euen Dörfchen auch gemüthliche Winterabende verbringen können.

Sonntag, den 6. d. fand in Dorf a. d. Enns, Ge- nde Haidershofen die gründende Versammlung einer Ge- ndefeuerwehr statt. Es traten sofort 50 Mitglieder bei. ionderen Beifall erntete der Hauptmannstellvertreter der erwehr St. Pantaleon, Herr Josef Sindhuber, welcher zündenden Worten den Wert einer Feuerwehr darstellte. ine Rede gipfelte in einem dreifachen „Hoch"! auf seine ajestät.

Zum Schlusse dankte der Herr Bürgermeister Johann isterschmied für das rege Interesse der Versammlung und Erscheinen mehrerer Herren aus St. Pantaleon. Gut Heil!

Melk, 8. December 1896. (Bezirkslehrercon- renz) Donnerstag, den 7. Jänner 1897, 9 Uhr vor- tags, findet im Schulgebäude in Melk die erste Bezirks- erconferenz des neuen Schulbezirkes Melk statt.

Ybbs a. D., am 8. December 1896. (Bezirks- ulrathswahlen) Donnerstag, den 17. December en in Melk die Neuwahlen in den Bezirksschulrath Melk t. Von Seite der Gemeinden des Gerichtsbezirkes Ybbs en als Candidaten in Aussicht gestellt sein: Bürgermeister wirth in Ybbs, Bürgermeister Schott in Blindenmarkt Bürgermeister Fleischhanderl in St. Martin als Mit- der und 1. Gemeinderath Schachner in Ybbs, 1. Ge- nderath Gürtler in Neustadtl und Bürgermeister Höllers- ger in Säusenstein als Ersatzmänner.

Ybbs a. D., 8. December 1896. (Ehrung.) Der rkörper der Volks- und Bürgerschule in Ybbs hat den timmigen Beschluß gefaßt, dem langjährigen Vertreter im irksschulrathe Herrn Oberlehrer Josef Matz in Zell an Ybbs Dank und Anerkennung anläßlich seines Scheidens dem Bezirksschulrathe auszusprechen.

(Personalien.) Herr Dr. Franz Schleifer, Secun- arzt in der hiesigen Wiener Versorgungsanstalt, wurde städtischen Arzte für Armenbehandlung und Todtenbe- au, Bezirk Landstraße in Wien ernannt. Sein Scheiden d allgemein bedauert.

Ybbs. (Theater.) Seit anfangs November l. J lt hier die noch aus früherer Zeit im besten Angedenken ende Theatergesellschaft „Paul Löwinger", welche r recht gediegene Kräfte verfügt. Mit der vorzüglichen ität „Bruder Martin" von Karl Costa, die im Raimund- eater in Wien 139 Aufführungen erlebte, eröffnete der eaterdirector die Theatersaison und überzeugte uns, daß den an ihn und seine Gesellschaft gestellten Anforderungen lauf gewachsen ist. Die Theater-Direction hat erfüllt, s sie versprochen: sie hat uns recht angenehme Abende schafft und decente Stücke gewählt, welche hier noch nie r nur selten gegeben wurden. Darum ist auch das eater jedesmal ausverkauft und findet jede Aufführung hen Beifall. Wir sind fest überzeugt, daß Director winger mit seiner Gesellschaft überall, wohin er sich zu wenden gedenkt, denn er verfügt in seinem Personale r Kräfte, welche die volle Befähigung haben, an jeder hne von Bedeutung wirken zu können, noch mehr, solchen Zierde zu gereichen. — Schließlich wollen wir uns die merkung erlauben, daß sich die Feuerpolizei bei Theater- enden ganz prächtig bewährt. Zuweilen jedoch wird das esen der Feuerpolizei von Seite eines inspicierenden ganes, dessen Name Mayer ist, nicht in der richtigen ise aufgefaßt. —L.—

Ybbs. Um die seit Jahren bestehende Gepflogenheit recht zu erhalten, arme Schulkinder zum Christabende Kleidern und Schuhwerk ꝛc. betheilen zu können, ist der ige Ortsschulrath an alle Kinderfreunde und Gönner der uljugend mit der Bitte herangetreten, gütige Spenden der hierortigen Gemeindevorstehung zu übermitteln. Es ist wahrhaftig ein edler und menschenfreundlicher Act, zur hehren Weihnachtszeit arme Schulkinder zu betheilen. Deshalb wird auch an die Mildthätigkeit der geehrten Bewohnerschaft von Ybbs und Umgebung appelliert und die ergebene Bitte gestellt, etwaige Spenden, seien sie welcher Art immer, zu dem erwähnten Zwecke in der Gemeindekanzlei abgeben zu wollen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Die Prinzessin von Wales im Ornat als Doctorin der Musik.

Die Damen der englischen Königsfamilie sind fast alle mit seltenen künstlerischen Anlagen begabt, die sie in hervorragender Weise ausgebildet haben. So pflegt z. B. die Prinzessin von Wales mit Vorliebe die Musik. Sie ist als Meisterin im Clavierspiele bekannt, wie sie auch als Componistin recht Anerkennenswertes leistet.

Die Universität Oxford verlieh ihr bereits vor längerer Zeit den Grad eines Ehrendoctors der Musik und kürzlich wurde sie nun von der Universität Aberystwith in Wales mit großer Feierlichkeit zum Doctor der Musik ernannt. — Unser Bild stellt die Prinzessin im Talar vor. Derselbe ist roth Purpur mit indigoblauem, inwendig braun gefütterten Capuchon nebst schwarzem goldverbrämten Barett.

Verschiedenes.

— **Vom „Monsieur de Berlin".** Der Berliner Scharfrichter war in früherer Zeit ein vielbeschäftigter Mann, denn er hatte nicht nur die Functionen des Nachrichters und auch noch bis in die jüngste Zeit hinein die des Abdeckers zu versehen, sondern war zugleich auch Gefängnisdirector und Gefangenwärter, Commissarius der Sittenpolizei, Todtengräber der Selbstmörder, Prangersteller und Landesverweiser. Es lag ihm nicht nur ob, die Verbrecher zu köpfen, sondern auch zu rädern, zu verbrennen, sie zu braten oder lebendig zu begraben. Er hatte die Aufsicht über die liederlichen Dirnen, sorgte für Ordnung in den Gassen, verscharrte die Selbstmörder und die Cadaver des gefallenen Viehs, nahm den Verbannten den Eid ab, daß sie sich wegen der ihnen auferlegten Strafe an Niemandem rächen und nie mehr nach Berlin zurückkehren würden und jagte sie zum Spandauer oder Oderburger Thore hinaus. Erst 1448 unter Curfürst Friedrich II. wurde der Henker dem Hausvoigt unterstellt, vor dem er dem Curfürsten den Eid der Treue schwören mußte. Sein Lohn bestand in freier Wohnung, Kleidung, Brennholz und dem obligaten „Pfennig", den er sich alljährlich von jedem Berliner Haus- und Budenbesitzer persönlich einziehen mußte. Die erste Wohnung des Büttels, woselbst sich auch die Abdeckerei befand, lag in der Heidereutergasse. Dem Henker oder wie er damals genannt wurde, Büttel, war das Betreten eines Schanklocals bei strenger Strafe verboten, ebenso durfte er sich nie ohne sein Abzeichen, ein rothes Band am Hut, das ihn schon von weitem kenntlich machte, auf der Straße zeigen, auch sah man ihn stets mit dem Richtschwert umgürtet seinen Amtspflichten genügen. Was er bei den Torturen von den Delinquenten zu hören bekam, mußte er dem Volke verschweigen, auch war er eidlich verpflichtet, die Gefangenen ernstlich anzugreifen und in Fesseln und mit Schlössern sorglich zu bewahren. Im Laufe der Jahre wurde der Richtplatz innerhalb der Mauern der Stadt häufig gewechselt, bis Friedrich der Große den Befehl gab, ihn vor die Thore derselben zu verlegen. Da erwählte man den bekannten „Galgenplatz", der erst 1843, als die Stettiner Bahn eröffnet wurde, und jene Gegend sich immer mehr und mehr bevölkerte, aufhörte, Exekutionsstätte zu sein. Hier wurde auch 1835 die letzte grausame Hinrichtung durch das Rad an der Witwe Meyer vollzogen, die ihrem schlafenden Ehemanne in bestialischer Weise den Kopf vom Rumpfe abschnitt und dann den Leichnam verstümmelte, sodaß König Friedrich Wilhelm III., der hier eine entsetzliche Verirrung der Mörderin vermuthete, das Todesurtheil durch das Rad, welches das Volk stürmisch verlangte, zwar bestätigte, jedoch befahl, daß vorher auf eine dem Publikum unsichtbare Weise die Delinquentin erdrosselt werden soll, was auch geschah. Bis zur Erbauung des Moabiter Zellengefängnisses wurden dann die Hinrichtungen in Spandau vollzogen und in jüngster Zeit bekanntlich im Gefängnis von Plötzensee.

— **Der Niagara Wasserfall** ist nun in den Dienst der menschlichen Gewerbthätigkeit gepreßt worden. Das vollendete Werk ist ein großartiges Meisterstück der elektrisch-technischen Wissenschaft. Um Mitternacht vom 15. und 16. November wurde von den Beamten der Niagara Falls Power Comp. das Getriebe der Turbinen an dem Mechanismus im Power Hause in Bewegung gesetzt, und der elektrische Strom mittelst der bis jetzt vorhandenen acht Kabelströme nach dem 25 Meilen (bei 40 Kilometer) entfernten Buffalo geleitet, wo die Straßenbahn-Wagen durch dieselben getrieben werden sollen.

Die Probe fiel zur vollsten Befriedigung aus und erfolgte nach derselben die Uebergabe des neuesten „Weltwunders" an die genannte Gesellschaft. Die Verbindung wurde ein halbes Jahr früher, als erwartet worden war, fertig gestellt. Der Freibrief der Niagara Falls Power Comp. bedingt, daß dieselbe bis zum 1. Jänner 1897 10.000 Pferdekräfte liefert und je 10.000 mehr in den vier folgenden Jahren. Die Kraft der Fälle wurde nutzbar gemacht, indem ungeheure Gruben in die Felsen in der Nähe des Ufers gesprengt wurden, in welchen sich riesige Turbinen drehen. Durch ein ingenieuses Verfahren verliert der elektrische Strom trotzdem er 25 Meilen weit geführt wird, nichts von seiner Stärke.

— **Telephonanlagen und Blitzgefahr.** In Heft 10 der meteorlogischen Monatschrift „Das Wetter", herausgegeben von Prof. R. Aßmann, Verlag von O. Salle, Magdeburg) findet sich eine aus dem „Archiv für Post und Telegraphie" entnommene interessante Statistik über die Verminderung der Blitzgefahr durch Fernsprechanlagen. An Hausbeschädigungen, die der Blitz anrichtete, entfallen auf je 100.000 Gebäude: a) in Orten ohne Telephonnetz 64.6 und b) in Orten mit Telephonnetz nur 18,7 Fälle, so daß sich die Gefährdung in den Fällen a) und b) wie 3.5:1 gestaltet. In Neustrelitz wurden früher jedes Jahr Gebäude in größerer Anzohl vom Blitz getroffen; seit Einrichtung der Stadtfernsprechanlage 1893 ist kein solcher Fall mehr dort vorgekommen. Offenbar leiten die Drähte den Blitz zur Erde, ehe er zur Wirkung kommen kann, und tragen somit wesentlich zum Ausgleich der Gewitter-Elektrizität bei.

— **Ein Affe als — Mörder.** Ein Vorfall, der ebenso haarsträubend wie seltsam ist, hat sich dieser Tage in Budapest zugetragen; ein Affe hat seine Herrin zu Tode gebissen. Man berichtet hierüber dem „N. W. T.": In einer der wenigen Villen, die sich noch am Abhange des Ofener Blocksberges befinden, wohnte seit Jahren die Officierswitwe Clara Löcsey. Die alte Dame hatte keine Verwandten und da sie auch sonst keinen Verkehr pflegte, setzte sie ihre ganze Freude daran, sich Thiere zu halten und mit ihnen zu spielen. Große Hunde, Windspiele, Katzen, Tauben, Papageien bevölkerten die Miniatur-Menagerie der alten Dame Das „enfant gatè" jedoch — wenn man so sagen darf — bildete ein Affe, ein gelehriger, wohlgepflegter Pavian. Diesem Thiere widmete Frau Löcsey die größte Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit; es wurde von seiner Herrin eigenhändig gefüttert. In der vorigen Woche nun erkrankte die Dame an Rothlauf und die Pflege der Thiere und namentlich des Affen mußte dem Dienstmädchen überlassen werden. Nicht einmal geschah es, daß der Affe in der Küche draußen fürchterlich brüllte. In solchen Fällen sprang die Schwerkranke jedesmal aus dem Bette, um nach dem Liebling zu sehen. Vor zwei Tagen war dies wieder der Fall. Frau Löcsey gieng in die Küche hinaus, um sich des vierfüßigen Spectakelmachers anzunehmen. Kaum hatte sie jedoch die Thüre geöffnet, als der Affe ihr ins Gesicht sprang und ehe die Frau um Hilfe rufen konnte, hatte ihr die bösartige Bestie schon die Haut vom Gesichte heruntergezogen und auch das Backenfleisch gierig zerbissen. Endlich vermochte sich die verunglückte Dame doch soweit Luft zu schaffen, um Hilferufe auszustoßen. Das Dienstmädchen und die Nachbarn stürzten herbei, um die Frau, die inzwischen das Bewußtsein verloren hatte, aus ihrer fürchterlichen Situation zu befreien. Das Thier hielt mit wilder Wuth seine Herrin umschlungen und zerfleischte sie buchstäblich. Endlich gelang es, die Aermste aus den Krallen des Affen herauszuschälen — leider zu spät, denn die gräßlich verstümmelte Dame starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, einige Stunden später unter großen Qualen. Der sofort herbeigerufene Wasenmeister tödtete das Thier an Ort und Stelle.

— Abermals kommt aus China die Nachricht von einem **Attentate auf einen deutschen Militärinstructeur.** Ein Special-Correspondent sendet darüber aus Shanghai folgenden Bericht:

Ein Deutscher, namens Schaller, der seit einer Reihe von Jahren die sauere Arbeit des Drillens chinesischer Soldaten besorgt hat, wurde, der „Peking and Tientsin Times" zufolge, unlängst in Lutai, in der Provinz Tschihli, von einer Rotte dieser Helden mit dem Tode bedroht. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, so hatte auch hier die „väterliche Regierung" die Leute entlassen, ohne sich um ihr Fortkommen zu bekümmern. Vielen von ihnen blieb also nichts anderes übrig, als zu betteln oder zu räubern. Eine Anzahl solcher Kerle giengen nun im Dunkel der Nacht nach Herrn Schallers Haus, da sie annahmen, dort könnten sie viel Geld finden. Einer der das Haus bewohnenden Chinesen wurde mit dem Schwerte getödtet, und dann drang die Bande auf Schaller selbst ein. Dieser hatte einen Revolver zur Hand, welchen er jedoch noch nicht sofort gebrauchen wollte, eine Hochherzigkeit, die ihm beinahe das Leben kostete. Die Waffe wurde ihm nämlich aus der Hand geschlagen, und nur mit Mühe konnte sich Schaller nun

von der hierdurch ermuthigten Rotte ins Nebenzimmer retten und die Thür hinter sich verschließen. Hier nahm er eine Flinte zur Hand und drohte, den Ersten, der es wage, hereinzukommen, zu erschießen. Die Räuber, die etwa vierzig Mann stark waren, hielten dies jedoch nach dem Verluste des Revolvers für leere Prahlerei und brachen die Thüre ein. Gleich darauf lag der vorderste Kerl, durch den Kopf geschossen, am Boden. Dies machte einen solchen Eindruck auf die feige Gesellschaft, daß sie ausriß. Zehn von ihnen sind seitdem aufgegriffen und auf Befehl des zuständigen chinesischen Generals enthauptet worden. Erwähnt sei noch, daß es Schaller während des letzten Krieges für seine Pflicht hielt, den Feldzug mitzumachen.

— **Gemüthliches aus der Türkei.** Aus Altserbien kommen wieder einmal böse Nachrichten. Um endlich den ewigen Klagen der bedrängten Christen gerecht zu werden, hat der Vali von Uesküb den berüchtigten Arnautenführer und Räuber Ljom Kalosch von Djidue verhaften lassen. Beim Verhafteten fand man über 20.000 Francs in Gold und Banknoten. Sein Sohn Ibrahim verlangte die Freilassung des Gefangenen und drohte mit Anwendung von Waffengewalt. Auf diese Herausforderung rückte eine starke Abtheilung Gendarmerie nach Djidue, wo Kalosch sieben befestigte Thurmhäuser besitzt. In einem dieser Thurmhäuser (Kula), das wegen seiner ungünstigen Lage von den Arnauten sofort geräumt wurde, fanden die Gendarmen große Vorräthe an Lebensmitteln und Waffen, so 70 Säcke Mehl und 2000 Martini-Gewehre. In einer anderen Kula hatte sich Ibrahim verschanzt. Dort wurden die Gendarmen von einem Kugelregen empfangen und mußten sich nach Verlust von 7 Todten und 12 Verwundeten zurückziehen. Da nun die Arnauten kühn gemacht, sogar die Stadt Debar bedrohten, sandte der Vali Truppenverstärkungen nach Debar zum Schutze der Stadt und hat vorläufig Verhandlungen mit den widerspenstigen Albanesen eingeleitet, deren Ende wahrscheinlich die Freilassung Ljam Kaloschs sein wird.

Meine Kriegsgefangene.

Erzählung aus dem Feldzug 1870/71 von **Fred. Vincent.**

„Aha! Also hier trifft man Dich endlich, Pfeffenhausen! Na, das muß ich gestehen, darauf war ich nicht vorbereitet; Du rufst mich telegraphisch her und hast es so eilig, daß ich denke, Du willst mindestens dein Testament machen, und wie ich ankomme, bist Du nirgends zu finden. Wenn mich nicht der kleine Grabowski hierher dirigiert hätte, so hätte ich wohl für heute Abend darauf verzichten können, Dich noch zu Gesicht zu bekommen, denn beim Jeu hätte ich Dich zu allerletzt gesucht!“

Es war im August des Jahres 1875; ich war gerade nach einem mehrwöchentlichen Badenurlaub im Begriff gewesen, in meine Garnison zurückzukehren, als ich jene Depesche von Fritz von Pfeffenhausen erhalten, die mich aufforderte, sofort zu ihm nach Baden Baden zu kommen. Zwar konnte ich mir den dringenden Ruf des alten Freundes nicht recht erklären, doch lag sicherlich etwas Wichtiges vor und so war ich am nächsten Tage nach Baden-Baden gedampft, wo soeben die großen Rennen im Gange waren, die jedenfalls auch den Kameraden dorthin geführt. Wider Erwarten hatte ich denselben aber weder am Bahnhof noch in seinem Hotel angetroffen, und erst als ich dem Wink eines gemeinschaftlichen Bekannten gefolgt und in den Club gegangen war, hatte ich ihn dort am Spieltische entdeckt.

„So, bist Du schon da, alter Collegienrath?“ hatte er auf meine Begrüßung erwidert und mir erfreut die Hand gedrückt. „Habe Dich allerdings erst mit dem letzten Zuge erwartet, aber es ist wirklich nett von Dir, daß Du so rasch gekommen bist. Na verzeihe, wenn ich noch ein bischen weiter spiele, aber ich habe so 'ne Ahnung, daß ich heute ganz bedeutend Glück haben muß, und da möchte ich doch noch nicht aufhören. Also, laß Dir die Zeit nicht lang werden — ich bin gleich bei Dir!“ —

Es war eine ziemlich zahlreiche und animierte Gesellschaft um diesen Tisch versammelt und ich bemerkte bald, daß sehr hoch gespielt wurde. Eine Zeit lang blieb auch ich stehen und beobachtete den Gang des Spieles, wobei ich mich davon überzeugte, daß Pfeffenhausen wirklich im Glück war, denn er zog mehreremole bedeutende Gewinne ein. Unter solchen Umständen war nicht anzunehmen, daß er sich sobald losreißen würde, und ich zog mich in das anstoßende Restaurations Zimmer zurück, um zu Nacht zu essen.

Was ich soeben gesehen, hatte mich sehr nachdenklich gemacht, denn es war mir etwas vollständig Neues, meinen Freund am Spieltisch festsitzen zu finden, und ich hatte doch geglaubt, ihn so genau zu kennen. Wir hatten beide dieselbe Classe des Gymnasiums unserer Vaterstadt besucht und zusammen das Abiturum gemacht. Dann allerdings waren wir einige Jahre auseinandergekommen. Denn während er, der einzige Sohn des reichen, erst kürzlich geadelten Bankiers, allen Vorstellungen seines nachsichtigen Vaters entgegen, sich direct der Officiers-Carrière zuwandte, bezog ich die Universität — daher mein Spitzname „Collegienrath“ —, um erst im Kriege 70/71 den Couleurschläger mit dem Officiersdegen zu vertauschen. Nach dem Feldzuge brachte der Zufall uns wieder für einige Zeit in derselben Garnison zusammen, bis Pfeffenhausen seinen Lieblingswunsch durch Versetzung von der Infanterie zu einem süddeutschen Dragonerregiment in Erfüllung gehen sah. Trotz des Unterschiedes der Waffe waren wir diesmal in engster Verbindung geblieben und so wußte ich, daß der Freund bis vor kurzem das Spiel als eine „geisttödtende Beschäftigung“ bezeichnet, und wenn er auch hin und wieder in Gesellschaft pointierte, die Karten doch niemals meiner Unterhaltung vorgezogen hätte. Die plötzliche Aenderung kam mir daher sehr unerwartet, wie ich auch ein gewisses Gefühl des Unbehagens über die ganze, mir unverständliche Situation nicht zu unterdrücken vermochte.

Im Nebenzimmer war ich wieder mit Grabowski zusammengetroffen, der mich mit einigen anderen Herren bekannt gemacht und bald hatte sich eine so belebte Unterhaltung an unserem Tische entsponnen, daß ich gar nicht auf die Zeit achtete. Es war schon recht spät geworden und die Clubräume hatten sich bereits stark geleert, als wir plötzlich durch erregte Stimmen aufgeschreckt wurden, die aus dem Spielsaale zu uns herüberschallten. Rasch war ich auf die Schwelle getreten, denn ich glaubte die Stimme Pfeffenhausens heftig durch die andern hindurchklingen zu hören und ich hatte mich nicht getäuscht.

Alle anderen Spieltische waren verlassen und die wenigen Anwesenden bildeten eine dichte Gruppe um denjenigen, an welchem ich Fritz vorhin heiter begrüßt, an dem indes sich soeben eine ernste Differenz ergeben zu haben schien. Ueber die Natur derselben sollte ich nicht lange im unklaren bleiben, denn es war eine augenblickliche Stille dort drüben eingetreten, und so konnte ich jedes Wort deutlich verstehen, das Pfeffenhausen, sich langsam zur vollen Höhe seiner stattlichen Figur aufrichtend, mit scharfer Betonung in französischer Sprache seinem Gegenüber, dem bisherigen Bankhalter entgegenschleuderte:

„Wenn ich Sie recht verstanden habe, so weigern Sie sich, einen weiteren Bon von mir anzunehmen? Ich verlange eine bestimmte Antwort!“

Der Angeredete, eine elegante, echt französische Erscheinung in der Mitte der Dreißig, mit angenehmen etwas verlebten Zügen, aber höchst unangenehmen Augen, in denen es wie unterdrückter Triumph leuchtete, war gleichfalls aufgesprungen und erwiderte geschmeidig, sich dabei mehr an die Umstehenden wendend:

„Pardon! Aber es ist sehr spät geworden und wenn ich gut unterrichtet bin, so ist es Clubregel, daß nur bar gespielt werden darf. Trotzdem habe ich für 10.000 Mark Bons des Herrn acceptiert und ich glaube, daß Sie, meine Herren, es unter diesen Umständen correct finden werden, wenn ich vorziehe, für heute Abend abzubrechen und . . .“

„Ich verlange eine bestimmte Antwort! Sie verweigern mir also die Annahme meiner Unterschrift und die Revanche?“

„Keineswegs, keineswegs, mein Herr! Nur für heute Abend dürfte es an der Zeit sein . . ., morgen bin ich gern bereit, Ihnen Revanche zu geben.“

„Wenn Sie es nicht auch vorziehen, bis dahin spurlos zu verdusten und ihren Raub in Sicherheit zu bringen, was ich für wahrscheinlich halte bei einem . . ., nun, bei Jemand, wie sie sind.“

Pfeffenhausen hatte es ruhig, mit eiskalter Verachtung entgegnet und ein Ausdruck grenzenloser Wuth erschien in den Zügen des Franzosen. Er wollte offenbar an sich halten, unter dem durchbohrenden Blick jedoch, den sein Gegner auf ihn geheftet hielt, übermannte ihn die Leidenschaft und im nächsten Augenblick hatte er Fritz eine handvoll Karten ins Gesicht geschleudert.

Fast schien es, als würde sich der Getroffene auf ihn stürzen, da aber stand ich schon neben dem Freunde und hatte seinen Arm ergriffen, um ihn von Thätlichkeiten abzuhalten.

Das aber war nicht mehr nöthig, denn nach einem tiefen Athemzuge streifte er gelassen meine Hand ab und sagte:

„Du hast ganz Recht, alter Junge. Wer Koth angreift und so weiter — alles Uebrige wirst Du ganz vortrefflich arrangieren, das weiß ich; komme aber bald nach, ich warte draußen auf Dich. Guten Abend, meine Herren!“ Damit schritt er kühl auf die Thüre zu.

Meine Mission für diesen Abend war bald beendet und kurze Zeit später befand ich mich mit Pfeffenhausen, der sich inzwischen eine Cigarre angebrannt, auf dem Wege nach unserem Hotel. Eine Weile waren wir wortlos nebeneinander hergegangen, dann brach ich zuerst das Schweigen.

„Sag 'mal, Fritz, wieviel hast Du denn eigentlich an den Franzosen verloren?“

„Na, daß er für 10.000 Mark Bons von mir hat, hast Du ja selbst gehört.“

„Jawohl, aber vorher . . . bar?

„Mußt Du das auch wissen, alter Collegienrath? Na, Dir will ich es auf Heller und Pfennig genau sagen. Er hat mir alles abgenommen, was ich besoß; just 18.000 Mark waren es.“

„Donnerwetter! 28.000 Mark, ein ganzes Vermögen!“

„So? Meinst Du? Du könntest vielleicht recht haben!“

Er war unbegreiflich ruhig, denn wenn er auch reich war, so war doch die genannte Summe selbst für seine Verhältnisse etwas viel, um sie an einem Abende so gleichmüthig zu verspielen.

„Wirst Du denn Morgen so viel auftreiben können?“ fragte ich nach einer kurzen Pause weiter.

„Ich sollte doch denken!“

„Sieh mal, Fritz, wenn Du für den Augenblick einen Theil davon von mir . . .“

„Unsinn, lieber Junge! I, wo werde ich denn von meinem besten Freunde . . . nein, nein, denke nicht daran! Das Geld ist bis morgen Mittag bereit: sorge Du nur für recht scharfe Bedingungen, damit ich den Kerl daran verhindern kann, andere anständige Leute auf solch schuftige Weise auszuplündern!“

„Was — Du meinst? Und trotzdem hast Du weiter spielen wollen?

„Ja, siehst Du, daß der Franzose ein regul blackleg ist, das hatte ich schließlich doch los bekom aber ich war so sicher, daß ich heute Abend horren Glück haben müsse, daß ich ihn durchaus abfassen w Daß mir das nicht gelang und daß ich trotz meines G — denn ich hatte wirklich Dusel, sonst hätte mich liebenswürdige Bankhalter schon viel früher kahl gerupft so miserabel Haar lassen mußte und mir der Kerl schlie auch noch so glatt durch die Finger schlüpfen wollte, hat mich mächtig erbost. Du siehst also ein, es bleibt n übrig, als daß Du möglichst scharfe Bedingungen erz damit ich meinen Mann unschädlich machen kann.“

„Und wenn er Dich unschädlich macht?“

„Na, das wäre allerdings ein etwas tragischer schluß, wie er aber vorzüglicher zu meinem phänomen Glück von heute Abend gar nicht passen konnte. Apro da fällt mir ein, daß ich Dir doch wohl mittheilen m warum ich Dich eigentlich habe herkommen lassen. Ich h meinen Abschied eingereicht und gestern auch erhalten. H lieber Junge, kein Wort mehr heute Nacht! Da sind am Hotel und ich bin rechtschaffen müde. Ich erkläre alles später — später, wenn die Angelegenheit mit d Franzosen abgemacht ist. Also gute Nacht, alter Collegi rath und vergiß nicht, scharfe Bedingungen!“

Die mir von dem Bankhalter übergebene Karte h gelautet: „Le baron Alphonse de Tincourt“.

In Begleitung von Grabowski und eines ungarisch Sportsmannes, welcher der Scene am Spieltisch beigewo und sich bereit erklärt hatte, dem Baron zu secundieren, da die in Baden-Baden keine Verbindungen besaß, hatte ich m am nächsten Morgen nach dem Hotel des Franzosen begeb Wir hatten den Gesuchten in einem Salon der ersten Et gefunden und ich hatte ihm gerade in aller Form eröffn daß ich gekommen, um ihn wegen der Spielaffaire Club namens meines Freundes Fritz von Pfeffenhausen z Verantwortung zu ziehen, da wurde die Portiere zum Neb zimmer auseinandergeschoben und auf die Schwelle w eine junge Dame von ebenso hervorragender wie eigenartig Schönheit getreten. Eine höchst elegante Morgentoilette u schloß die wundervoll proportionierte Gestalt; der stolz tragene edle Kopf zeigt eine Fülle lichtbraunen Haares u mächtige graue Augen belebten die feinen, aber energisch Züge. Ein rascher, prüfender Blick flog zu uns herüb dann schritt die Dame mit liebenswürdigem Lächeln wei in den Salon.

„Ah, Sie haben schon so früh am Morgen Besu mein Cousin? Ich wußte gar nicht, daß sie bereits A kanntschaft angeknüpft haben. Aber wollen Sie mir Herren nicht vorstellen?“

Wir nannten nochmals unsere Namen und der Bar besorgte mit großer Gewandtheit die Vorstellung, so ungeleg ihm auch offenbar das Erscheinen der Dame war, die uns einfach als „ma cousine“ bezeichnete.

„Sie setzen uns in Verlegenheit, chère cousine“, fu er einschmeichelnd fort. Die Herren haben mir die Eh gegeben, mich zu einer kleinen Besprechung aufzusuche einer Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten, wie zwischen Herren vorkommen, die aber für Damen wirkl sehr wenig Interesse haben.“

„Ich glaube gern, daß Sie kein Interesse an mein Gegenwart haben, Cousin; allein ich bilde mir ein, e Interesse an diesen „geschäftlichen“ Angelegenheiten zu hab und ich wünsche sie kennen zu lernen“. Sie lächelte no immer, aber es war ein eigenthümliches Lächeln, mit welche sie jetzt ruhig platznahm und sich dann an uns drei wandt

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Ein merkwürdiges Schiff.

Als Nansen den kühn Plan zu seiner Nor polfahrt entwarf, war seine Hauptsorge, sich ein gutes Schiff zu baue Es sollte „glatt wie ein Aal aus den verderbenbringenden Umarmungen des Eises gleiten können“. Dazu gab es kein Vorbild, denn die früheren Polarexpeditionen waren dem gefahrlichen Packeise vorsichtig fern g blieben oder mußten ihre Schiffe zur Beute lassen. Auf offener S war Nansens „Fram“ allerdings kein bequemes Fahrzeug, dagegen bewähr sich das merkwürdige Schiff, dessen abenteuerliche Construction und Ein richtung die soeben zur Ausgabe gelangende 2. Lieferung von „In Nac und Eis“ (Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig) in Wort und Bi schildert, im Eise vortrefflich. Eingefroren in Eis von mehr als 1 Meter Dicke und der von Nansen vorausgesagten Strömung überlassen war es von allen Seiten durch ungeheure Eismassen bedroht, wie sie e Seperatbild der 2. Lieferung zeigt. Wohl stießen die aufgethürmten Berg gegen die Schiffswände und rumorten besonders in der endlos lange Polarnacht in beängstigender Weise. Aber hatte dies zuerst der Mann schaft den Schlaf geraubt, so schwand bald die Sorge und wuchs da Vertrauen in das gute Schiff, in dessen behaglichen Räumen schließli alle ungemütlich lebten. Aber es kam ein Tag der härtesten Prüfung Unwiderstehlich drangen die Eisschollen heran. In allen Verbanden krach und krachte das Schiff. Die letzte Stunde der „Fram“ war gekommen Die nothwendigste Ausrüstung, sowie Proviant wurden nach der Anleg ung Nansens, der sorgsam auch diese Möglichkeit ins Auge gefaßt hatte auf die größte Eisscholle gerettet, um auf dieser in die unbekannte Nach hinein zu treiben: Da bäumte sich die „Fram“ und glitt plötzlich an ihrer Eiswiege auf die sie umdräuenden Schollen hinauf! Und in dieser hochgelegenen Eisbeete ruhend, vollendet sie ihren Weg durch die Regi onen des höchsten Nordens, bis sich Kapitän Sverdrup mit Sprengpulve den Weg zum freien Meere bahnt. Die vorliegende Lieferung bringt ei Gruppenbild der „Mitglieder der Norwegischen Polarexpedition 1893–1896“. Eine sehr schätzenswerthe Beigabe enthält sie in der auf der Rück seite des Umschlages befindlichen Uebersichtskarte zu Nansens Polarexpe dition. Dieselbe wird gute Dienste leisten, bis die großen Karten fert sind, die Nansen für sein Werk zeichnet. Die dritte Lieferung, in welche die Abreise und der Eintritt ins Eismeer in launiger Weise geschilder werden, wird noch vor Weihnachten erscheinen.

Als Neuheit auf hygienischem Gebiete erscheint soeben: **„Ein ochbuch für Zuckerkranke"**, herausgegeben von Hermine von lgen, welches gewiß von allen an dieser Krankheit Leidenden, sowie n deren Angehörigen mit großer Freude begrüßt werden wird. Alle, lche an Zuckerkrankheit leiden, wissen, welche Entbehrungen ihnen auflegt werden durch die vorgeschriebene Diät, und wie schwer es ist, die nährung oft nur in der nothwendigsten Form durchzuführen. Es wird ser ein schon lange und schwer empfundener Mangel durch das Erscheinen ses Buches behoben. Eine große Anzahl ärztlich anerkannter und erbter Recepte bieten dem Leidenden die Möglichkeit, sich nicht blos gut nähren, sondern auch den Gaumen befriedigen zu können. Die wichtige Frage, wie bei Zubereitung von Mehlspeisen das Mehl zu ersetzen erscheint in der glücklichsten Weise gelöst. Das Buch ist durchaus nach den Resultaten und Erfahrungen zusammengestellt, welche die fasserin selbst an einem Anverwandten durch mehrere Jahre gemacht und auf ärztliche Anregung veröffentlicht. Dasselbe ist elegant ausattet und gebunden zum Preise von fl. 2 durch jede Buchhandlung zu ziehen und kann allen an Zuckerkrankheit Leidenden auf das eindringste empfohlen werden.

Illustrierter Katalog empfehlenswerter cher aus allen Gebieten der Literatur von A. Hartlebens Verlag in en. — Die bekannte Verlagsfirma, deren Hauptbestreben die Verbreitung des Wissens umfaßt, sendet uns ihren diesjährigen schmucken reich illustrierten Weihnachtskatalog zu. Derselbe enthält eine große ahl anerkannt guter, schön ausgestatteter und dabei doch wohlfeiler cke aus allen möglichen Gebieten, welche durch Inhalt und äußere m nur Empfehlung verdienen, und als Festgeschenk nur Freude und gen bringen werden. Der „Illustrierte Katalog empfehlenswerter her" steht jedermann auf einfaches Ersuchen durch Postkarte aus Hartlebens Verlag in Wien, I., Seilerstätte 19, gratis und franco Diensten.

Eingesendet.

Foulard-Seide 60 Kr.

fl. 3.35 p. Met. — japanesische, chinesische 2c. in den neuesten Dessins Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von kr. bis fl. 14 65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert gemustert, Damaste ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) **Portostenerfrei ins Haus.** — Muster umgehend. Doppeltes **Briefporto** nach der Schweiz. 2

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Kundmachung

Mit 1. Jänner 1897 gelangen die Stamm- Prioritäts-Aktien der Ybbsthalbahn durch die rrkasse „Waidhofen a. d. Ybbs, welche hohen ts mit der Durchführung betraut ist, zur Ausgabe.

Es werden demnach alle Zeichner auf Stamm- Prioritäts-Aktien der Ybbsthalbahn, welche n gezeichneten Betrag bereits voll eingezahlt en, aufgefordert, ihre Einlagebücheln bis 21. zember d. J. behufs Durchführung des Umsches und der Devinkulirung derselben bei obiger talt zu erlegen. Ueber diesen Erlag erhält jeder eressent eine Interims-Bestätigung.

idhofen a. d. Ybbs, am 4. Dezember 1896.

Die Sparcasse-Direction.

Originelle Neuheit!

Schlangen-

netterragiC

Man offerirt diese Cigarretten harmlos seinen Bekannten. Nachdem selben angezündet und 5—8 Züge wie eine gewöhnliche Cigarette sind, kommt aus derselben eine fußlange, lebendig erscheinende Schlange herausgekrochen.

Von Schlangen-Cigarretten gegen Einsend. von 1,20 M. franko.

L. Schneider, Berlin W., Frobenstr. 26.

Giesshübler mit Milch

ist von ärztlicher Seite bei dem im Winter so häufig auftretenden **Bronchial Katarrh der Kinder** besonders empfohlen. 3 Theile Gießhübler Sauerbrunn werden mit 1 Theil heißer Milch vermischt und die Mischung lau verabreicht.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORFER

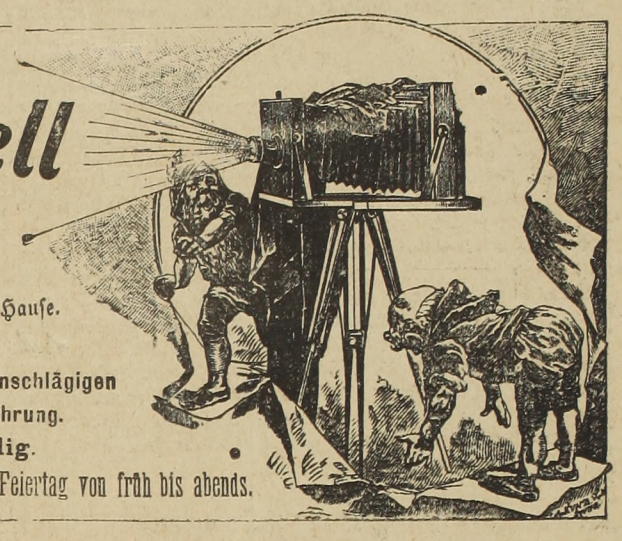
anerkannt bester Sauerbrunn

Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad.

Vorräthig in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.



Atelier Schnell

fotografische Kunstanstalt

in Waidhofen a. d. Ybbs,

nur obere Stadt, Oehlberggasse 6, im eigenen Hause.

Zugang neben Reichenpfaders Kaufmannsgeschäft.

Atelier für alle erdenklichen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten, in feinster und modernster Ausführung.

Reell und möglichst billig.

Aufnahmen täglich, bei jeder Witterung, auch Sonn- und Feiertag von früh bis abends.

Pserhofer's

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel"

Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

J. Pserhofer's Abführ-Pillen,

altbewährtes, leicht **abführendes** und von vielen Aerzten dem Publikum empfohlenes Hausmittel.

Diese Pillen sind dieselben, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen **J. Pserhofer's Blutreinigungspillen** beim Publikum bekannt sind und allein echt erzeugt werden in der **Apotheke „zum goldenen Reichsapfel", Wien, I., Singerstraße 15.**

Von diesen Pillen kostet: **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr.**

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl 20 kr. Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Abführ-Pillen" zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer,** und zwar in **rother** Schrift, trage.

Frostbalsam von **J. Pserhofer.** 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Spitzwegerichsaft, schleimlösend, ein Fläschchen 50 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Stoll's Kola-Präparate vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kolawein oder Elixir 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 kr., 1/4 Liter 85 kr.

Bittere Magentinktur (früher Lebensessenz genannt.) Gelinde auflösendes Mittel von anregender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. Preis eines Fläschchens 22 kr. 1 Dutzend Fläschchens 2 fl.

Wundenbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Tannochinin-Pomade v. **J. Pserhofer,** bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

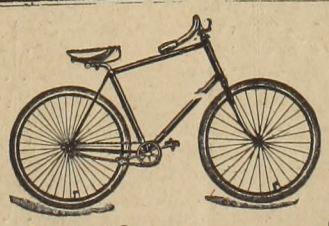
Heilpflaster für Wunden von weiland Prof. Steude, 1 Tiegel 50 kr., mit Francosendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von **A. W. Bulrich,** Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österr. Zeitungen angekündigte in und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorräthig, theils werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt u. billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, grössere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.



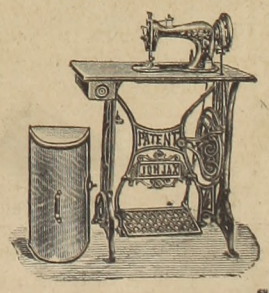
Fahrräder-Fabrik

in Salzburg, Ried etc.

Johann Fax in Linz.

Näh-Maschinen-Fabrik.

Lager in Laibach.



Man verlange die neuesten Preis-Courante.

Ein Fahrrad

Pneumatik ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

15 Stück fl. 5.75 15 Stück fl. 5.75

Wahrheit

Unübertroffen ist meine in ganzen Welt Sensation erreger

Austria-Collection

bestehend aus 15 prachtv Schmuckgegenständen

für nur fl. 5.75

eine Façongold-Remo toir-Taschenuhr

mit genauest regulirtem (36 digem) Präcisionswerk und Emailzifferblatt. Die sehr hübsch ciselir Gecäuse sind aus dem neuentdeckten Façongold, welches vom ec Gold nicht zu unterscheiden ist u. niemals den Goldglanz verlieren k

Für den richtigen Gang dieser Remontoir-Uhr leiste ich

3-Jährige schriftliche Garantie.

1 feine Gold imit. Panzerkette.
2 St. Manchettenknöpfe, Goldimit.
1 sehr hübsche Damenbrochnadel.
2 St. Brustknöpfe, Gold imit.
1 Patent-Umlegkragen-Knopf.
1 hochfeine Cravatten-Nadel.
1 Futteral f. d. Façongold-
1 Taschenspiegel in Etui.
1 Blousen-Nadel, Façongold.
2 St. Gold imit. Fingerringe Similibrillant u. Rubinen bes

Alle diese 15 prachtvollen Schmuckgegenstände zusammen mit der Façongold Uhr kosten nur fl. 5.

Versendung pr. Nachnahme, b. Nichtconvenienz Geldzurück. Uhrenfir

Alfred Fischer, Wien, I., Adlergasse Nr. 12.

Echt orientalischer Feigen-Kaffee.

Fabrik: **M. FIALA**

gegründet 1860.

WIEN, VI., Millergasse 20.

Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Laubsäge

Warenhaus gold: Pelikan

VII. Siebensterng. 24

Wien. Preisbuch gratis. **Wien.**

In Hugo H. Hitschmann's Journalverlag in Wien, 7, Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einsendung des Gesbetrages (durch die Postsparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.

Größte allgemeine illustrirte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft. Gegründet 1851. Erschi. Mittwoch u. Samstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 12, Vierteljj. fl. 3.

Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.

Allgemeine illustrirte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Holzindustrie, Jagd und Fischerei. Gegründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 8, Vierteljj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.

Illustr. Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, International Handelsblatt, Journal für Weinconsumenten, Hôtel u. Gasthof-Zeitung. Gegründet 1883. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Quart. Ganzj. fl. 6. Vierteljj. fl. 1·50.

Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

Billigste illustrierte Klassiker-Ausgaben der Welt!

Verlag der Literaturwerke „Minerva" Leipzig.

Wochenausgabe

à **15 Pf.**

Die besten Schöpfungen

von Schiller, Goethe, Chamisso, Kleist, Uhland, Shakespeare etc. Alle 8 Tage 1 Heft Lexikon-Format. 16 Seiten, reich illustriert. Gut. Papier.

14tägige Ausgabe

à **30 Pf.**

Schiller's sämtliche Werke

vollständ. in 3 Bänd. od. 50 Heft. Alle 14 Tage erscheint ein Heft in Lexikon-Format, 32 Seiten stark, reich illustr., für nur **30 Pf.**

Seine schönere Ausgabe als die des Minerva-Verlages.

Seine billigere Ausgabe als die des Verlages Minerva.

Abonnements u. Probehefte durch alle Buchhandlungen oder die Verlagshandlung.

Will.

Schutz-Marke.

Sehr geehrte Frau!

Gestatten E. W. in der nächsten Einkaufs-lung ein

1/2 Kg. Kistel des aechten Franck-Caffee

holen und eine Probe abkochen zu lassen.

Diese freundl. Bitte befolgt zu haben, wird Ihnen hernach selbst lieb sein, da Sie bestätigt finden, daß eine kleine Zugabe davon den Caffee besser und schmackhafter macht als nur Bohnen allein.

Wir verbleiben E. W.

ergebene

Heinrich Franck Söhne

Linz. Ludwigsburg.

Gebrauchs-Anweisung!

Zu „Milch-" Caffee:	Zu „schwarzem" Caffee:
Auf 3 Löffel Bohnen-Caffee	Auf 4 Löffel Bohnen-Caffee
nehmen Sie: 1 „ Franck- „	nehmen Sie: 1 „ Franck- „

Kais. Kön. priv. Fabrik in Linz a/D.

D. 2124 A. 1 VIII.

Kaufen Sie echten Tiroler-Gesundheits-Feigen-Kaffee von

Carl Wildling

INNSBRUCK.

gibt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe, Nur echt mit Schutzmarke Gemse.

haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Handlungen

Magentropfen

des **Apoth. C. Brady**

(Mariazeller Magentropfen),

bereitet in der Apotheke „Zum König von Ungarn" des

Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,

vormals Apotheker „zum Schutzengel" in Kremsier

ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Schutzmarke.

Die **Magentropfen** des Apoth. C. Brady **(Mariazeller Magentropfen)** sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der hl. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmark) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift befinden.

C. Brady

Bestandtheile sind angegeben.

Preis: Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke **mit der Unterschrift C. Brady** und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und **mit der Unterschrift C. Brady** versehen sind.

Die Magentropfen sind echt zu haben in **Waidhofen:** Apoth. Paul. **Amstetten:** Apoth. Ernst Mayke. **Haag:** Apoth. Fr. Orth; Apoth. Fr. Kummerlanders Wwe. **Losenstein:** Apoth. G. Hickmann. **Seitenstetten:** Apoth. Anton Resch. **Weyer:** Apoth. J. Außegger. **Windischgarsten:** Apoth. R. Zeller. **Ybbs:** Apoth. A. Riedl.

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung f. Gesundheit u. Krankenpflege z. Stuttgart 1890 **preisgekrönt,** ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerkannt, das **einzige exististierende, wirklich reelle u. unschädl. Mittel,** bei Damen u. Herren einen **vollen u. üppigen Haarwuchs** zu erzielen, d. **Ausfallen der Haare,** wie **Schuppenbildung** sofort zu beseitigen; auch erzeugt dies. schon b. ganz jung. Herren einen **kräft. Schnurrbart.** Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 kr., b. Postversendung oder Nachnahme 90 kr.

L. Hoppe

WIEN, XIV., Zinkgasse 22.

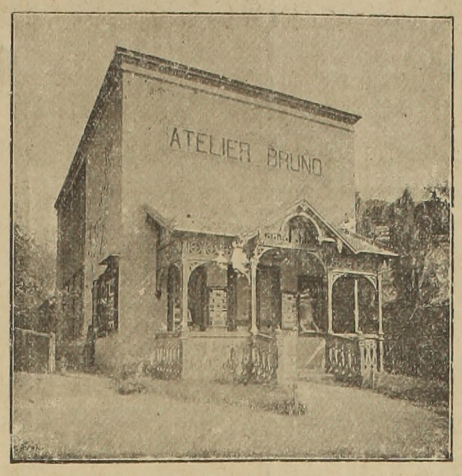
Der beste und gesündeste Caffeezusatz

ist der

Schwalbencaffee

von

A. Wiletal in Mank.



Atelier Bruno

Fotografische Kunstanstalt

gegenüber dem Hôtel und Cafe Infür.

grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle fotografischer Landschaften bei feinster Ausführung.

Atelier für Porträts u. Reproductionen in jeder Grösse.

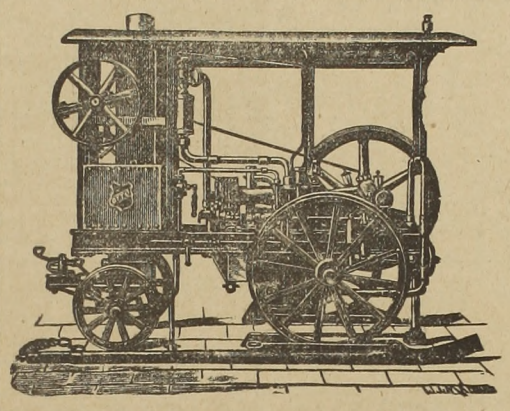
Vergrösserungen von kleinen Bildern bis zur Lebensgrösse.

Architectur-Aufnahmen, Platinotypien, Malerei etc.

Waidhofen an der Ybbs.

Langen & Wolf, Gasmotorenfabrik

WIEN, X., Laxenburgerstrasse Nr. 53



Original „Otto" Motor

für *Gas, Benzin und Petroleum.*

20% Gasersparnis gegenüber anderen Constructionen. Ist die beste und billigste Betriebskraft für jedermann.

Benzinlokomobile „Otto"

der beste Motor für die Landwirthschaft. Preisgekrönt mit dem ersten Staatspreise zu Iglau 1895.

Kein Maschinist, keine Funken, kein Wasserverbrauch und stets betriebsbereit.

Zur Herbst- & Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager von **Neuheiten** in

Damenconfection

als

Jaquets, Mäntel, Capes

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 15.

466 **Auch nach Mass in jeder beliebigen Façon.**

Erstes Wiener artistisches Atelier für Kunstmalerei und Portraits, Schilder-, Schriften- und Wappen-Malerei

Julius Fleischer jun.

WIEN, IX. Alserbachstrasse Nr. 28.

Elegante und billige Ausführung von

Schilder und Schriften auf Glas, Holz, Blech und Wachstuch

mit den modernsten Schriftarten.

Erzeuger plast. Holz-, Email- u. Metallbuchstaben f. Mauerbefestigung, k. u. k. Hofwappen u. Adler etc.

Alle Arten Gussaufschrifts-Tafeln.

Skizzen u. Zeichnungen werden auf Verlangen angefertigt. — Provinzaufträge schnell und reell effectuirt.

Empfiehlt sich zur würdigen, künstlerischen und dauerhaften Ausführung von Heiligen-, Altar- u. Fahnenbildern, in jedem Styl und Grösse Kreuzwege auf Holz, Leinwand und Blech, sowie auch zur Restaurirung von Oelgemälden und Fresken, bei billigster Berechnung; ferner zur Anfertigung von Portraits (nach jeder Fotographie).

Dank an Haag, N.-Oe.

Für die freundliche Theilnahme während der Vorstellungen, und der stets liebevollen Beweise auch bei der Abreise sagen den wärmsten Dank

Theaterdirecton Laura Kampmüller.

Carl Holl,

Goldwarenfabrik,

Cannstatt. 530 0—1

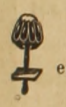
Aeltestes Versandtgeschäft in dieser Branche.

Erste Referenzen.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarsendung. Brief- und Stempelmarken, altes Gold, Silber, nehme ich in Zahlung. Versandt zu **En gros-Preisen** direct an die Privatkundschaft. Nichtgefallendes wird umgetauscht. Aufträge von 20 Mark an werden Franco expediert. Aeltere Schmucksachen in andere moderne umgearbeitet. Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis.

Illustr. Cataloge (240 Seiten) gratis und franco über Schmucksachen jeder Art in Gold, Silber, Granaten, Korallen etc., Uhren, Bestecke und Tafelgeräthe.

Nr. 1579. Broche massiv Silber, 800 fein schwarz emailliert **M. 6,50**, dazu passendes Armband **M. 14.80**, dazu passende Ohrringe **M. 3.40**.



Nr. 1826. Ohrringe, 14 kar. Gold mit echten Perlen **M. 12.—** per Paar.

Nr. 1443. Ring. Perl-, Rubin- u. Saphyr-Imitation, massiv, 8 kar. Gold **M. 13.25**, massiv 14 kar. Gold **M. 16.90.**

Wollen Sie das **beste Mineralwasser**

So verlangen Sie 531

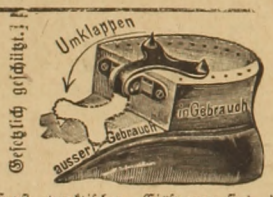
Neudorfer Sauerbrunn!

Aerztlich empfohlen. — Das beste Mischwasser für Wein. Versandt durch die herzogl. Beaufort'sche Domänen-Administration in Petschau bei Karlsbad. Lager in Wien bei **Gustav Petri & Co.**, I., Giselastraße 11. Telephon 617.

In vielen Restaurants, Apotheken und Mineralwasserhandlungen erhältlich. 1896 drei Preise: **Berlin** und **Prag** große **goldene Medaille. Innsbruck: Ehrendiplom.**

Depôt in Waidhofen a. d. Y. bei Gottfried Friess Ww., Kaufmann.

Patentirte Eissporen.



Diese äußerst praktischen Eissporen sind der beste Schutz gegen Glatteis und verdienen vor allen anderen den Vorzug. Sie sind klein und leicht, beschädigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben entfernt werden und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. — Diese Eissporen klappen nicht und übertreffen an Billigkeit alle bisherigen. — Gegen Einsendung von 60 Nkr. franco p. Post oder Nachnahme zu haben bei

C. A. Stanek, Reichenberg.

Wiederverkäufern Rabatt.

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes **in allen Ortschaften** sicher u. ehrlich ohne Capital und Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub „leichter Verdienst" an **Rudolf Mosse, Wien.** 463 10—5

Anker

LINIMENT. CAPSICI COMPOS.

aus **Richters Apotheke** in **Prag**, anerkannt **vorzügliche, schmerzstillende Einreibung**; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker"

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker" als **echt** an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

Für Weihnachten!

Christbaum - Bäckerei

in schönster und grösster Auswahl per Stück von einem Kreuzer aufwärts.

Christbaumkerzl

aus reinem Wachse, nicht tropfend, sehr langsam und schön brennend, in verschied. Farben und Grössen zu 1, 2, 3, 4, 5 kr. und höher bei

Leopold Frieß, Waidhofen, unt. Stadt.

Alle Bestellungen werden prompt geliefert,

Zu verkaufen

sofort wegen Mangel an Raum sind zwei große Oelgemälde, Landschaften von dem berühmten Maler Böhm in Wien, und ein Schlafdivan. Adresse in der Expedition.

Jahreswohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Dienstbotenzimmer, Küche, große Holzlage, ist zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 1—1

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten. Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Werthes der bloßen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgröße (Brustbild)

in prachtvollen, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen, dessen wirklicher Werth **mindestens 40 Gulden** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, **selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiß aufs höchste überrascht u. entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluß der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt Kunstanstalt „Kosmos"

Wien, Mariahilferstrasse 116.

„Weihnachtsaufträge, welche bis zum 20. December einlaufen, werden noch pünktlich vor den Feiertagen effectuiert."

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- u. Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Am 1. Juli 1896 wurde das 405.105 Stück versandt.

SANITÄTS PFEIFE

Richard Berek's gesetzlich geschützte

Sanitäts-Pfeife

Nr. 14 ca. 100 cm lang das Stück 3 Mark. — 13 mm Bohrung

ist solid zusammengestellt, elegant ausgestattet und raucht vorzüglich trocken; Unsauberkeit ist dabei vollständig vermieden, Pfeifenschmier-Geruch absolut ausgeschlossen.

Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden und übertrifft dadurch Alles bisher Dagewesene.

Kurze Pfeifen von Mk. 1. an
Lange Pfeifen von Mk. 2,50 an
Sanitäts-Cigarren-Spitzen von Mk. 0,60, 0,75, 1,00—3,00 das
Sanitäts-Tabäke von Mk. 1, 1,50, 2, 2,50, 3,00 das Ctr.

Ausführliches Preisverzeichniß mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei durch den alleinigen Fabrikanten

Richard Berek

Ruhla 16 (Thüringen).

Wiederverkäufer überall gesucht. Man lasse sich durch werthlose Nachahmungen nicht täuschen, das einzig und allein echte Fabrikat trägt obige Schutzmarke und den vollen Namen: **Richard Berek.**

Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie de rothen Adler-Etiquette wird al Schutz empfohlen gegen di häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrun

Jagd- u. Scheibengewehr

aller Systeme und Caliber als:

Lefaucheux- und Lancaster-Schrottgewehre, Sc Toplever, Büchsflinten, Pürsch- und Scheibengewe neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüch etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerh Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftu etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.)

Illustrirte Preiscourante gratis und franco.

Wichtig für Eheleute und Verlobte.

Buch **Ueber die Ehe** (Aufklärungen) **von einem Arz** mit 30 Abbildungen gegen **fl. 1.—** in Marken.

J. Schoepper, 12 Berlin W. 57. 528 4—

Zähne, Gebiss

nach neuestem, amerikanischen Syste Dieselben werden unter Garantie, natu getreu, zum Kauen verwendbar, vo kommen ohne vorher die Wurzel e fernen zu müssen, schnellstens schme los eingesetzt.

851

Reparaturen

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende V richtungen werden oestens und billigst in kürze Frist ausgeführt.

J. Werchlawsk

stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeist vis-à-vis dem Pfarrhofe. — Zähne von 2 fl. aufwärts.

Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes **Hausmittel** von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke

Dr. Rosy bals. Dr. Rosas Balsam

Haupt-Depôt:

Apotheke des **B. Fragner** „zum schwarzen Adler"

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Grosse Flasche 1fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Post-Versandt täglich.

Depôts in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Nebenverdienst 150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädt. Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co. Budapest.** Gegründet 1874.

Herausgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.